

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 45

Rubrik: Ich der Bundesweibel...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich der Bundesweibel...

Mit befriedigter Genugtuung teile ich meiner, wie ich hoffe, geneigten Lesergemeinde mit, daß sich mein am 26. Juli laufenden Jahres an dieser Stelle geäußelter Wunsch erfüllt hat, so daß ich mit dem zwar vergilbten, aber nicht vergessenen Missionar im Buche meiner seinerzeitigen Jugendlektüre ausrufen kann: «In dem Lande der Chinesen, bin auch ich einmal gewesen!»

Der Laie mag staunen, daß ausgerechnet ich, der Bundesweibel, der Ehre und des Vergnügens einer Chinareise teilhaftig wurde. Die Eingeweihten dagegen wissen, daß von der angeblichen Journalistengruppe, die ins Reich der Mitte delegiert wurde, nur ein Teil diesen suspekten Beruf ausübt. Aus Peking wurden in vermehrtem Maße Funktionäre verlangt, was dem dortigen Standard besser entspricht. Gesagt, getan: Deshalb waren zum Beispiel der Direktor der durch die Mitwirkung an den Radionachrichten bestens bekannten schweizerischen Depeschagentur und der Pressechef des Politischen Departementes mit von der Partie, und weil aller guten Dinge drei sind, wie das Sprichwort behauptet, gesellte ich mich ebenfalls ins Kleeblatt.

Und nun habe ich, weil ich eine Reise tat, was zu erzählen, und so läuft denn auch mein Mund über, vor allem des Lobes. Wie nett sind doch diese Chinesen miteinander und auch gegen Fremdlinge! Und

ehrlich dazu: Kauft man etwas in einem Laden, dann streckt man einfach das Portemonnaie hin, und sie bedienen sich garantiert korrekt. Was mich als älteres Semester jedoch besonders gefreut hat, ist die dortige Ehrfurcht vor dem weißen Haar, und weiter, daß die Würde des Menschen nicht verletzt wird – man sieht es sogar beim Velofahren: Jeder bewegt sich aufrecht, gemächlich und rücksichtsvoll.

Auch mein Horizont hat sich erweitert, zum Beispiel in Sachen Mao. Vor meiner Fahrt auf Marco Polos Spuren wußte ich nicht so recht, was ein «Maoist» sei. Jetzt aber kann ich mitreden, habe ich doch die Gastfreundschaft seiner 800 Millionen von Landsleuten genossen. Und nun will ich gleich ein Exempel statuieren: Sofort nach meiner Heimkehr ins liebe Heimatland regten sich bekanntlich einige Sanitätsrekruten in der Kaserne von Lausanne, verweigerten den Gehorsam und traten in den Kantinenstreik. Einen von ihnen kenne ich sogar persönlich, welcher sich zu Mao bekennt und mir auch beweisen wollte, daß sich ein echter Maoist und Friedensfreund nicht in einer eidgenössischen Kriegsanstalt (damit meinte er eben die Kaserne) herumhetzen läßt, selbst wenn der Oberst Papa heißt und seine Gutmütigkeit diesem Namen Ehre macht. «Wer Maos rotes Büchlein liest», entwickelte er mir seine Philosophie, «der läßt sich nicht manipulieren.»

Da kam er aber bei mir an den Lätzen. Sie dürfen dreimal raten, was ich ihm wünschte: einen Besuch in einer chinesischen Kaserne! Der würde Augen machen, aber auch der Heinrich Oswald: Dort geht es schärfer zu als in des alten Fritz preußischen Garnison, in Sachen Drill. In der Freizeit haben sie es glatt miteinander bei den chinesischen Soldaten. Aber im Dienstbetrieb hört die Gemütlichkeit auf. Die andern, die mit mir waren und teilweise doch in eine Zeitung schreiben, werden es bestätigen.

Galerie
Iris Burgdorfer-Elles
Asylstraße 21, 8032 Zürich

Gregor Rabinovitch

Radierungen

Original-Nebelspalter-Karikaturen

**Ausstellung: 26. Oktober
bis 17. November 1972**

**Dienstag–Freitag 14–18 Uhr
Samstag 10–12, 14–16 Uhr**

- **Schmerzen?**
- **Grippe?**
- **Kopfweg?**



ASPRO
hilft schnell
**NEU: Jetzt auch als
BRAUSETABLETTEN**

RÄTSEL



für Fortgeschrittene



Professor Y. T. Radday in Haifa legt unseren Rätselfreunden eine neue Aufgabe vor:

Homonym

Homonyme sind Wörter, die in derselben Form verschiedene Bedeutungen haben.

An tut es der Sänger Schar,
Ab, wen das Volk durch Wahl geehrt,
Zu, wer jedes Trotzes bar,
Gern überein das Liebespaar,
Einfach der Geiger im Konzert.

Des Rätsels Lösung ist bis zum 23. November 1972 einzusenden. Bitte, keine Briefe senden, sondern Postkarten benutzen. Danke! Adresse wie üblich: Redaktion Nebelspalter, Abteilung Rätsel, 9400 Rorschach. Es werden wiederum zwanzig Buchpreise und ebensoviele Intelligenzurkunden verlost.

Die Sportglosse:

Sport im Palast

In einem Betrieb forderten die Betreuer der Auslandsmärkte, deren Direktion ihnen mangelnden Eifer im Marktforschen vorgeworfen hatte, vor allen Dingen ein Stahlmöbel mit vielen, vielen Schubladen: Auf daß jeder die reichlich anfallende Makulatur über sein Gebiet säuberlich ablegen und daraus den richtigen Nutzen ziehen könne! Ohne dieses Möbel kein Marketing, sagten sie, und die Direktion erfüllte ihnen den Wunsch. Heute ist der Stahlschrank wahrlich eine Zierde des Marktchef-Büros und vor allem sehr praktisch, weil sich auf ihm die verschiedensten Dinge deponieren lassen. Um den Inhalt der Schubladen kümmert sich kein Mensch. Denn inzwischen haben die Herren im harten Konkurrenzwind gelernt, daß man die Märkte nur dann kennen lernt, wenn man sie bereist!

An dieses Stahlmöbel muß ich denken, wenn ich beobachte, wie die helvetischen Gemeinden miteinander wetteifern im Aufstellen von teuren Einrichtungen aller

Arten, die den Sportbetrieb fördern sollen. Und ich frage mich, ob eines Tages diese Sporttempel mit allen ihren Schikanen nicht ebenso verlassen und unbenutzt in der Landschaft herumstehen werden wie die erwähnten Büromöbel: Eine Zierde für fremde Besucher, Renommierkästen für neidische Nachbarn anstelle von Stätten lebendiger Leibesertüchtigung! Mir scheint, es wäre für das allgemeine Wohlbefinden einer Gemeinde besser, wenn die halbe Bevölkerung täglich eine Viertelstunde durch herbstliche Stoppelfelder lief statt vor dem Fernseher zu hocken und mit teurem Geld Sporttempel erbauen und dort durch ein paar auserwählte Posturen stellvertretend ihre Leibesübungen treiben zu lassen.

Denn analog zu der alten Frage «Was war eher da, das Ei oder das Huhn?» kann man im Sport sich Gedanken machen über den Spruch: «Was soll schöner gebaut sein – der Mensch oder seine Sporthallen?»

Captain

Was ist ein Gentleman?

Das ist einer, der bei einer Dame nicht aus dem Rahmen fällt, auch wenn er über sie im Bild ist. bi